

und liest von Abschnitt zu Abschnitt, dann läßt man zunächst jedenfalls diese Frage beiseite und ist von seinem Inhalt gefesselt und wird dankbar. Dem Verfasser steht neben genauester Lutherkenntnis eine sehr feine Beobachtungsgabe zur Verfügung. Dazu ist das Buch mit hingebender Liebe und mit einem ungehemmt freien Bekenntnis zu Luther geschrieben. Ganz abgesehen von dem Reichtum herrlicher Lutherzitate darf man schon sagen, daß das Buch mit der Art, wie es die Persönlichkeit Luthers mit seinem geistigen Werden, mit seinen inneren und äußeren Kämpfen, mit seiner überragenden Begabung, mit seinem Gefühl- und Getriebensein durch den lebendigen Gott, mit seiner eben christlichen Liebe zur Gemeinschaft der Gläubigen vor Augen stellt, eine Lücke in den Lutherdarstellungen ausfüllt. Je mehr man aber dem Buch weite Verbreitung wünschen möchte, umso weniger kann man die Kritik unterlassen. Für eine Neuauflage könnte das Buch etwas von dem vertragen, was man straffes Zusammenarbeiten nennt. Manche Ergebnisse mögen erneut geprüft werden: um eines zu nennen: sind die Enttäuschungen, die Luther erleben mußte, so an der Masse des Volkes oder an der Juden, wirklich damit genügend erklärt, daß der Prophet sich zu Anfang optimistisch täuscht, daß er zunächst an die Ausführung seiner Mission mit überschwänglichen Hoffnungen geht? (S. 265). Auch das Ergebnis: das große Thema im Leben Luthers „jugendlich-enthusiastische Weltverbesserung“ zu nennen, will mir nicht eingehen. Das Wort ist zu anrühlich und scheint mir auch inhaltlich nicht glücklich zu sein. Das größte Bedenken aber ist das: das Buch will ein Beitrag zur Lutherpsychologie sein. Die erste Frage stellt sich wieder ein. Eine Lutherpsychologie ist doch ein Wagnis. Man spürt zuerst: in einem solchen Versuch, einen Mann als genial darzustellen, liegt immer etwas von einem Circulus vitiosus vor. Der Verfasser muß am Anfang definieren, was genial heißt; das wirkt sich auch dahin nachteilig aus: diese Definition ist wie ein fertiges Gewand und die Darstellung selbst wird immer wieder zu dem Nachweis, daß Luther in dieses Gewand hineinpast. Ich selbst stehe unter dem Eindruck: Was der Verfasser sich als die besondere wissenschaftliche Aufgabe gestellt hat, wird nicht die Stärke, sondern die Schwäche des Buches. Behringer.

Luthers Vorlesung über den Hebräerbrieff nach der vatikanischen Handschrift. Herausgegeben von Prof. D. Emanuel Hirsch und lic. Prof. Hanns Rückert. 8° XXVII, 299 S. XII. 15.—, geb. 17.—.

Luther hat im Sommersemester 1517 und im Wintersemester 1517/18 Vorlesungen über den Hebräerbrieff gehalten. Diese Zeit, in der die Entscheidung zu seinem Herausreten in die Öffentlichkeit im Ablass-Streit innerlich vorbereitet wird, ist natürlich von größter Wichtigkeit für das Verständnis seiner neuen Theologie. Deren Anfänge und ihr Ergebnis im öffentlichen Kampfe sind uns bekannt. Die Verbindung zwischen beiden ist eben in der Hebräerbrieffvorlesung gegeben. Sie war bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts verschollen. Da entdeckte 1899 Joh. Ficker unter Vermittlung von Germ. Döpel in der Vatikanischen Bibliothek die Kopie einer studentischen Nachschrift von Luthers Kolleg. Eine weitere Handschrift fand sich in Dessau. Unser Fest bringt einen übersetzten Abschnitt aus

der Vorlesung, den Georg Selbig an Hand des Manuskriptes der Veröffentlichung gegeben hat, die demnächst Joh. Sicker erscheinen lassen wird. Inzwischen ist soeben die Vorlesung bereits von Sirsch und Rückert herausgegeben worden. Sie ist hergestellt auf Grund von Photographien der Vatikanischen Handschrift. Die Verfasser erwarten von der Heranziehung der ihnen unzugänglichen Dessauer Handschrift keine Erschütterung ihrer Aufgabe. Die Verfasser, von denen Emanuel Sirsch die Arbeit zuerst begonnen hat, übernehmen gemeinsam die wissenschaftliche Verantwortung. Eine ausführliche Einleitung bringt zunächst die Beschreibung der Handschrift nach einem von Heinrich Bornkamm in Rom gefertigten Bericht, geht dann genau auf die verschiedenen Fehlerquellen dieser Kopie einer Nachschrift ein mit einer Reihe von Einzelnachweisen, um dann die Prinzipien der Edition herzustellen. Das Ziel war das ideale Kollegheft von Luthers Vorlesung herzustellen. Dazu war Textverbesserung in hohem Maße notwendig. Die offengebliebene Frage nach dem von Luther zu Grunde gelegten Bibeltext, der Nachweis der zeitgenössischen Bezeugungen, die Datierung und ein Hinweis auf die bisher gedruckten Bruchstücke schließen die Einleitung ab. Die Ausgabe bringt die Glosse S. 1—100, die Scholien S. 101—280. Den durch kursive Typen kenntlich gemachten Textworten des Briefes sind die zugehörigen Interlinearglossen eingefügt. Unter Text und Interlinearglossen sind die Randglossen in loser Verbindung mit dem Text abgedruckt. Außer dem Apparat zum Text der Handschrift ist noch ein zweiter gegeben, der über bloße Stellenangaben hinaus Luthers Unterlagen teils in Berichtform, teils in ausführlichen Exzerpten mitteilt, ja sich auch vor Erläuterungen nicht scheut. Die Verfasser haben nach dem Vorwort damit ein doppeltes Ziel verfolgt, einmal eine brauchbare Einführung in die Fragen und Aufgaben der exakten Lutherforschung zu schaffen, zweitens das Buch für Seminarzwecke nutzbar zu machen. Ein Anhang bietet eine Übersicht über Anführung von Gebräuchsbriefstellen bei Luther 1515—1520; Verzeichnisse der zitierten Bibelstellen und Schriftsteller schließen das Buch ab.

Soweit der Bericht über den Inhalt und Anlage dieser Herausgabe. Eine eingehende Würdigung muß einem späteren Zeitpunkt vorbehalten werden. Die Auswertung des in ihr enthaltenen Materials für die Kenntnis von Luthers Theologie ist nun eine große Aufgabe, die die Lutherforschung der nächsten Zeit ganz besonders beschäftigen wird.

Nelle, D. Wilhelm: Geschichte des deutschen evangelischen Kirchenliedes. 3. Auflage, herausgegeben von Karl Nelle, 316 S. G. Schöfmanns Verlagsbuchhandlung Leipzig und Hamburg, 1928.

Die dritte Auflage der wohl besten volkstümlichen Geschichte des Kirchenliedes ist von des verewigten Hymnologen Sohn, jetzt Pastor an St. Michaelis in Hamburg, herausgegeben. Sie bringt im Wesentlichen das alte Buch in Aufbau und Inhalt. Nur sind die Ergebnisse der Liedforschung seit den beiden letzten Jahrzehnten nachgetragen, 3. T. auf Grund von Randbemerkungen und Exzerpten aus des Verfassers Handeremplar, 3. T. unter Fortführung der Beobachtung der hymnologischen Arbeit vonseiten des Sohnes. Doch bedurfte es nur leiser Änderungen. Die Grundauffassung von Nelle sen. hat sich